

startup

Software gegen Bürokratie

Rockethealth Das Winterthurer Jungunternehmen will Ärztinnen und Ärzte von mühseligen und ineffizienten Patientendokumentationen befreien – ein neues Programm soll dabei helfen.

ROLF LÖFFLER

► Die Business-Idee

Christoph Baumann kennt das Problem aus eigener Erfahrung bestens: Seine eigentliche Aufgabe als Arzt ist es, Patienten zu heilen. Doch die steigenden administrativen Anforderungen im Gesundheitswesen fressen die Zeit dafür auf.

Zwar verfügten sämtliche Ärzte und Spitäler über Computer, sagt der Gründer und Inhaber von Rockethealth, «aber die heute existierende Software für die Patientendokumentation ist oftmals kompliziert, daher werden viele Informationen nach wie vor in einer Papierkrankengeschichte aufgeschrieben und abgelegt».

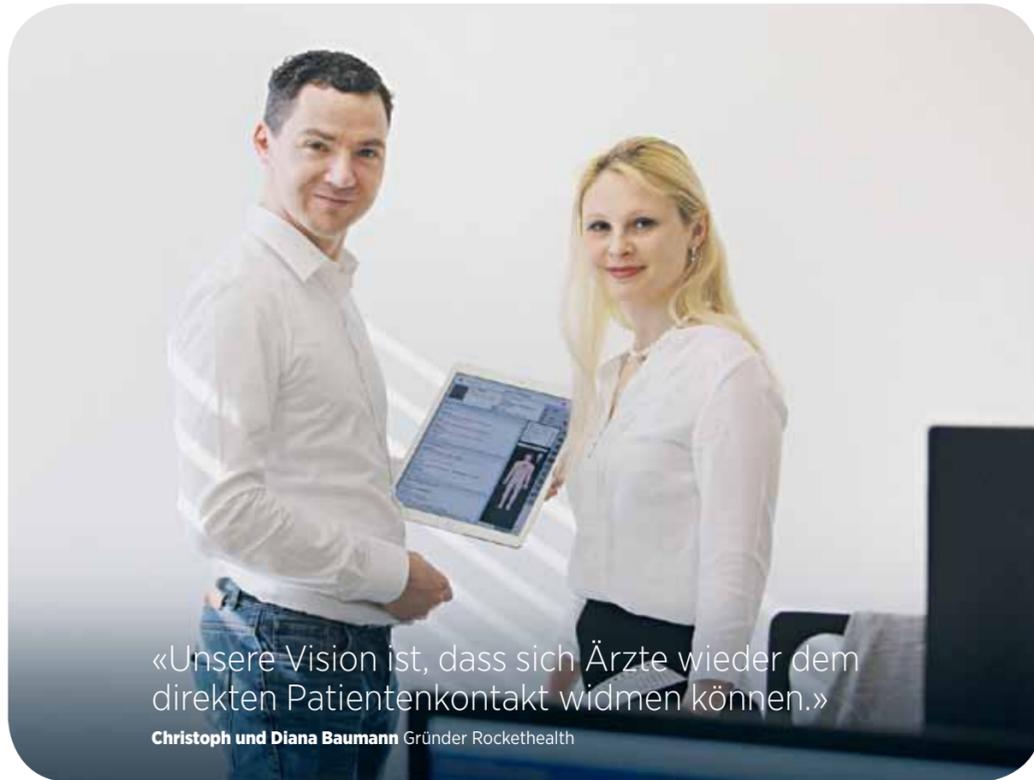
Das brachte ihn dazu, zusammen mit seiner Ehefrau Diana Baumann eine Dokumentationssoftware für den Medizinbereich zu entwickeln. «Ärzte können damit die Patientendaten digital erfassen und sie nachher, wenn nötig, mit weiteren Akteuren austauschen und verwerten», erklärt Diana Baumann.

► Die Gründer

Das Ehepaar Baumann gründete Rockethealth 2012, Sitz des Jungunternehmens ist der Technopark in Winterthur, in dem schon viele Startups erfolgreich in den Markt gestartet sind.

Das Unternehmen beschäftigt unterdessen zwölf Personen, neben einem weiteren Arzt sind dies vor allem IT-Spezialisten. Diana Baumann kümmert sich um die Finanzen und die Geschäftsentwicklung, ihr Ehemann um den Bereich IT. Christoph Baumann arbeitet weiter Teilzeit in einer Praxis als Arzt.

Er steht so in seinem Arbeitsalltag an der Schnittstelle zwischen der Entwicklung und der Anwendung einer Lösung für das Gesundheitswesen – «zwei Bereiche, sich gegenseitig sehr befruchten», so Baumann. Das Gründungskapital für die AG stammte aus eigenen Mitteln. Das Unternehmen erzielt derzeit genügend Umsatz, um Kosten aus laufenden Projekten zu bezahlen. Investoren sucht das Jungunternehmen nicht. Dies käme im Fall einer allfälligen Expansion infrage, die aber im Moment nicht spruchreif ist.



«Unsere Vision ist, dass sich Ärzte wieder dem direkten Patientenkontakt widmen können.»

Christoph und Diana Baumann Gründer Rockethealth

► Der Markt

Rockethealth richtet sich an sämtliche Leistungserbringer im Gesundheitsbereich, wie Ärzte, Spitäler, Therapeutinnen usw. Die Funktionsweise ist gleich, je nach Anwender hat die Software fachspezifische Varianten. Das Unternehmen legt seinen Fokus auf die Entwicklung der Software. Support und Vertrieb übernehmen Partner, der grösste ist die Schweizerische Ärztekasse. Von den Partnern erwerben die Kunden die Software-Lizenz und bezahlen dafür eine Gebühr, das Risiko einer grösseren Anfangsinvestition entfällt. Geografisch ist ein weltweiter Markt denkbar, derzeit ist Rockethealth nur in der Schweiz erhältlich. Baumanns entwickeln das Produkt für den Export in europäische Länder weiter. Firmen, die elektronische Patientendossiers produzieren, gibt es auch in den USA.

DAS MEINT DER EXPERTE



«Rockethealth kennt die Bedürfnisse der Ärzte in der Sprechstunde wie niemand sonst und hat das Zeug zur Marktführerschaft.»

Felix Huber
Facharzt für Allgemeine
Medizin FMH

► Die Chance

Die Arbeit von Ärzten soll mit einer elektronischen Krankengeschichte vereinfacht werden. «Unsere Vision ist, dass sie sich mithilfe von Rockethealth wieder vermehrt dem direkten Patientenkontakt widmen können, statt ständig von Administrativarbeit absorbiert zu sein», sagt Christoph Baumann. Beide bezeichnen Rockethealth als lebendiges Produkt. «Wir sind deshalb darauf bedacht, Trends im Medizinbereich aufzuspüren und aufzunehmen», so Diana Baumann. Rockethealth ist bisher rasch gewachsen. Christoph Baumann beschleicht manchmal das Gefühl, dass es zu langsam vorwärtsgehe: «Hier liegt für mich als Startup-Gründer die grösste Herausforderung: Geduld haben und dranbleiben, auch wenn es etwas länger braucht, bis sich eine Idee umsetzen lässt.»

News

Nachhaltigkeitspreise für Schweizer Startups

Das Schweizer Nachhaltigkeitsforum **eco.ch** hat am Abend des 27. Mai 2016 zum siebten Mal die Schweizer Nachhaltigkeitspreise prix eco.ch vergeben. Das Startup SwissShrimp und das Projekt HORIZON wurden beide für ihre Leistungen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz ausgezeichnet. Der Hauptpreis ging an Myclimate.

Neuer Chef im Technopark Winterthur

Seit der Gründung im Jahr 2000 hat Geschäftsführer René Hausammann die Entwicklung des Technopark Winterthur massgeblich geprägt. Im Juli 2016 wird er die Schlüssel an seinen Nachfolger **Thomas Schumann** weitergeben. Mit der Firma Adhoco war dieser während sieben Jahren selbst im Technopark Winterthur eingemietet. In den letzten vier Jahren hat Schumann als Leiter Technologie bei der börsenkotierten Zehnder Group gewirkt.

Startup Crowdhouse lockt viele Investoren

Auf **Crowdhouse** kann jeder Anteile an Renditeimmobilien erwerben. Wenige Monate nach dem Start sind über die Plattform Liegenschaften im Wert von 18 Millionen Franken an rund 50 Investoren platziert worden. Und die Pläne für die weitere Entwicklung des Startups sind ambitioniert. Ab einer Mindestinvestition von 25 000 Franken kann man über Crowdhouse Miteigentümer einer Liegenschaft werden. Das Eigentum wird im Grundbuch eingetragen.

Registrierung für Indienreise läuft

Die Medtech- und Healthcare-Startup-Tour nach Indien von **Swissnex** rückt immer näher. Zwischen 11. und 16. September werden Schweizer Startups am Markteintritt im Riesenland arbeiten. Die Anmeldephase endet am 31. Juli.

ANZEIGE

WORK IN PROGRESS

KUNZ IST OFFLINE – TEIL 3

YONNI MEYER

Bisher: Michael Kunz findet sich auf einem Businessstrip ohne Koffer wieder – und somit auch ohne Handy und Laptop.

Michael Kunz wird vom Hoteltelefon geweckt. Mitten aus dem Traum gerissen, tastet er aufgeschreckt nach dem Hörer und wirft dabei das ganze Telefon auf den Boden. Auf dem Bauch liegend hebt er den Hörer auf und krächzt mit seiner Morgenstimme ein quietschendes: «Hallo?» in die Leitung.

Es ist die Fluggesellschaft. Der Koffer. Nun ja. Also der Koffer. Der ist weg. «Wie, weg??», fragt Kunz, nun schon um einiges bestimmter.

«Nun, weg weg», vermeldet die Dame am anderen Ende. Er sei weder in Zürich geblieben, noch hier angekommen. Also ja, er sei weg. Wenn er wolle, könne er ihn online zu tracken versuchen – er sei wirklich weg. Ob er ihr seine Versicherungsangaben

durchgeben könnte.

«Neinnein, Moment. Wie WEG??», schreit Kunz nun schon fast ins Telefon. Das könne doch nicht sein, da seien sein Laptop und das Handy drin, er BRAUCHE diesen Koffer. Der Koffer sei aber weg. Kunz liegt noch immer auf dem Bauch, den Kopf über die Bettkante geneigt, welcher sich langsam mit Blut füllt – nicht nur wegen der Position.

Die Dame fragt nochmals freundlich nach seinen Versicherungsangaben, man wolle das so schnell wie möglich erledigen. «Gerne auch per Mail», fügt sie an und Kunz verdreht die Augen. Er merkt, wie sich sein Magen zusammenzieht und die Schläfen zu pochern beginnen und er nennt der Dame sehr schnell Frau Plüss' Namen und die Firma. Man solle sich mit ihr absprechen. «AUF WIEDERSEHEN», schreit Kunz in den Hörer und haut diesen wütend auf die Gabel.

Er dreht sich auf den Rücken und

ist sich sicher: «Falls ich ein Magengeschwür habe, dann wird es jetzt platzen». Tut es aber nicht. Kunz liegt eine Weile da und wartet, bis sein Puls sich normalisiert. Jetzt erst schaut er auf die Uhr und erschrickt: Es ist 9.00 Uhr. Normalerweise ist der Wecker fix in sein Handy programmiert und schrillt ihn zuverlässig um 5.45 Uhr mit irgendwelchen Dschungelgeräuschen aus den Träumen. Das Han-



dy aber, wie der vermaledeite Koffer, «ist weg» und Kunz hat keine Sekunde daran gedacht, dass damit auch sein

Wecker abhanden gekommen ist.

Zugegeben, er fühlt sich gut. Für einmal ist da nicht dieser «Ich schmeisse alles hin und wandere nach Curaçao aus und züchte Ziegen»-Gedanke, der ihm normalerweise jeden Morgen mindestens einmal ins Gehirn springt. «Gar nicht so übel», denkt er sich, während er sich im Bad in der frisch gewaschenen Unterhose das Gesicht wäscht und die Zähne putzt.

Sein erstes Meeting ist auf 15.00 Uhr angesetzt, im Marriott am Rathausplatz, bestätigt ihm Frau Plüss am Telefon – glücklicherweise liess sich die Nummer auf dem Unterarm noch entziffern. Sie klagt von sieben verpassten Anrufen und 52 E-Mails.

«Da müssen Sie sich jetzt drum

kümmern die nächsten zwei Tage, Frau Plüss», sagt Kunz sec. Er hört, wie die Gute am anderen Ende nach Luft schnappt und fügt, bevor sie ihm einen Vortrag über ihren Zuständigkeitsbereich und ihre Arbeitszeiten halten kann, gerade noch an: «Es sind nur zwei Tage. Ich vertraue Ihnen.» Da lässt das Schnaufen nach und es ertönt ein mütterliches «Jänu sodänn».

«Aber was soll ich den Leuten denn sagen?»
«Was haben Sie denn bisher gesagt?»
«Kunz ist offline.»
«Perfekt.»

www.ausschalten-auftanken.ch

Hier gibts mehr von Yonni Meyer und weiteren bekannten Autoren. Das gratis Kolumnen-Abo plus Infos und Hintergründe zu «Arbeit&Freizeit», Führungskultur und Wettbewerbsfähigkeit.

Eine Kampagne des Schweizerischen Versicherungsverbandes SVV.

